



Newsletter

Jugendwerk Aufbau Ost JAO gGmbH

Ausgabe 2 | 2020

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

durch Corona ist die Welt anders und komplizierter geworden, und wird es auch in den kommenden Monaten noch bleiben. Rückblickend haben wir alle bisher einen sehr guten Job gemacht. Euch und Ihnen gilt daher mein ausdrücklicher Dank! Ich bin darüber froh und zugleich demütig, dass wir unsere anfänglichen Ängste überwinden konnten und heute mit viel Sachlichkeit, Erfahrungswissen und Kreativität die neuen Herausforderungen meistern. Wir sind über uns hinausgewachsen und haben Grenzen verschoben. Vor allem haben wir es sehr schnell geschafft, wieder die Bedürfnisse der Kinder und Familien in den Fokus zu setzen, unser Handeln nach ihnen auszurichten und nicht einfach von Verordnung zu Verordnung zu rennen, auf Senatsanweisungen zu warten oder uns permanent mit uns selbst zu beschäftigen. Unser proaktives Handeln, wie die frühere Öffnung unserer Kitas, die standort- und inhaltsbezogene Anpassung der Hygienekonzepte oder die Diversität unserer digitalen pädagogischen Angebote, hat uns viel Beachtung in der Elternschaft und Fachöffentlichkeit verschafft. Die transparente Kommunikation nach innen und

außen sowie die ehrliche Einbeziehung Ihrer Sichtweisen in tägliche Entscheidungen haben all dies ermöglicht. Wir sind an Corona gewachsen, gehen gestärkt als JAO-Team hervor und sind mutiger denn je.

In Corona-Zeiten wird deutlich, wie wichtig unsere Arbeit für den Zusammenhalt der Gesellschaft ist, wie unsere pädagogischen Angebote für Bildung, Entwicklung und soziale Bindung stehen und welche hohe Verantwortung wir alle gemeinsam tragen. Das gibt mir das Gefühl, dass wir etwas sehr Schönes, Sinnstiftendes und Wertvolles tun.

Chapeau und eine tiefe Verbeugung für das Geleistete und Ihr Engagement! Nun gilt es, mit viel Wachsamkeit, Ausdauer und Klugheit das Kommende gut im Blick zu haben. Ich weiß, ich kann auf Sie zählen!

Herzlichst Ihr

JAO gGmbH

Offene Briefe an den Senat Seite 2

Porträt einer Ein-satzstelle Seite 3

Aus den Kitas Seite 4f.

Neues aus „In und mit Schule“ Seite 6

Der BR hat das Wort Seite 7

Digitalisierung Seite 8

Auf die Gesundheit kommt es an

Und wenn wir Gesundheit sagen, meinen wir Gesundheit. Wir wollen das Gesunde in den Fokus nehmen, die Mitarbeiter*innen stärken, eine gesunde Kultur pflegen. Das bedeutet nicht, dass wir Krankheit aus unserer Wahrnehmung verbannen und ignorieren. Vielmehr wollen wir der Gesundheit mehr Aufmerksamkeit schenken, um sie gar nicht erst zu gefährden.

Gesundheitsmanagement ist bei JAO nicht ganz neu, konnten wir doch aus dem Landesprogramm „Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“ eine ganze Menge Praxis und Wissen im Träger generieren. Auch wenn der Blick des Landesprogramms auf den Kitas liegt, ist das Prinzip durchaus in alle JAO-Bereiche übertragbar. Das Instrumentarium kann variieren, die Zielstellung bleibt jedoch gleich. JAO kann bereits auf eine beachtliche Reihe von gesundheitsfördernden Maßnahmen im Träger verweisen – wie den Lärmschutz, die PART®-Schulungen, die BEM-Gespräche, die gemeinsamen Events und mehr.

Nicht weniger, als diesen breitgefächerten Ansätzen einen Rahmen zu geben, sie zu erweitern, ein Bewusstsein für das Thema Gesundheit zu schaffen, um letztendlich ein noch attraktiverer Arbeitgeber zu werden, ist die Zielstellung der Gesundheitsoffensive bei JAO. Dazu haben wir das Gesundheitsjahr gestartet. Den Auftakt markierte am 17. August ein



Treffen mit Gabi Jung, einer Gesundheitsexpertin, die JAO im Rahmen des Programms „Gute gesunde Kita“ kennenlernen durfte. In den nächsten Wochen wird sich eine Arbeitsgruppe konsolidieren, die unter Beteiligung der Mitarbeiter*innen ein Gesundheitskonzept für den Träger erarbeiten wird. Sehr konkrete Maßnahmen, wie eine Befragung zum Thema Gesundheit bei JAO, eine Reflexion der Führungskultur sowie ein Aktionstag, sind angedacht. Sobald es konkret wird, folgen die Infos. Bleiben Sie gesund!

Die Klatsche nach dem Klatschen - Offene Worte an den Berliner Senat

Am Anfang des Lockdowns als systemrelevant tituliert, sollen die freien Kita-Träger im Nachhinein eine schwere Enttäuschung hinnehmen. Was ist passiert? Beinahe unbemerkt haben Bildungssenatorin Scheeres und Finanzsenator Dr. Kollatz Rückforderungen von den freien Kita-Trägern für die Zeit der Betreuungseinschränkungen vereinbart. Beinahe ebenso still und leise hat die Bildungssenatorin die Umsetzung ihrer Pläne mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband verhandelt. Zwar wurde die Höhe der Gesamtkosten um die Hälfte auf 20 Millionen Euro reduziert, alles andere blieb.

JAO hat sich sofort, nachdem die Absichten des Senats „durchsickerten“, eindeutig dagegen positioniert. In einem Offenen Brief an Senatorin Scheeres vom 17. Juni verwahrt sich die JAO-Geschäftsführung gegen dieses Vorgehen und argumentiert, warum die Senats-Pläne unseriös und unlauter sind: Der Forderung nach solidarischer Unterstützung – so nennt es die Senatsverwaltung – stand das klar formulierte Versprechen gegenüber, dass die Finanzierung der Kitas nicht gefährdet sei und uneingeschränkt weiter erfolge. Die „Heldenprämie“, die das Land Berlin publikumswirksam versprochen hatte, ist nun um die Hälfte gekürzt worden. Den Rest sollen, wenn möglich, die freien Träger zahlen. Doch von welchen angeblich eingesparten Mitteln? Die

Personalkosten waren unverändert, die Einsparungen im Sachkostenbereich flossen in die Mehraufwendungen für Hygienemaßnahmen. Die Betriebskosten blieben ohnehin gleich, geplante Investitionen wurden nicht gestrichen. Hinzu kommen die Rückforderungen. Nachdem der Senat in puncto Kita Wortbruch begangen hat, droht die nächste Klatsche. Schwelen doch Diskussionen über die Abrechenbarkeit digitaler Leistungen in zahlreichen Feldern der sozialen Arbeit, beispielsweise der Hilfen zur Erziehung und Familienbildung. Gemeinsam mit den Geschäftsführern der pad gGmbH und des DRK KV Berlin-Nordost e.V. hat sich die JAO-Geschäftsführung am 17. Juli an die Bildungssenatorin und den Finanzsenator gewandt. 50 Träger und Institutionen haben den Brief mitgezeichnet und dem Anliegen Nachdruck verliehen. Wir fordern die vollständige Rücknahme der Rückforderungen, keinerlei nachträgliche Kürzungen der Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe, Transparenz und eine bessere Kommunikation mit den Trägern, die Gleichbehandlung öffentlicher und freier Träger sowie die Aufnahme von Verhandlungen über eine 100%ige Kita(aus)finanzierung ab 2022. (Beide Briefe finden Sie auf unserer Webseite.) Bis Redaktionsschluss gab es leider keinerlei Reaktion von Senatsseite. Damit geben wir uns nicht zufrieden.



Schülerclub „Schatzkarte“ wächst

Ganz unten im Haus „Aufwind“ – durch den Garten, gleich rechts – befindet sich der Schülerclub „Schatzkarte“. Seit 2013 gibt es ihn. Angefangen hat alles in dem 16m² kleinen Raum mit Blick zum Garten. Janina Hrabowski koordiniert seitdem die Angebote des Schülerclubs. Sie war von der ersten Stunde an dabei und schmunzelt, wenn sie an die Anfänge zurückdenkt: „Ich habe tagelang den Raum beräumt. Und als er dann endlich leer war, haben ich und die Kiddies ihn gemeinsam nach unseren Vorstellungen eingerichtet.“ Der Schülerclub hatte seinen Ort gefunden.

Doch schon bald wurde der Raum zu eng. Und so kam 2015 der legendäre Bauwagen dazu. Mit Chill-Lounge und Platz für zum Beispiel Legobauprojekte haben ihn die Kinder schnell angenommen und als Rückzugsort etabliert. Seit 2018 ergänzt der Kreativschuppen – wie er von Kolleg*innen und Kindern liebevoll genannt wird – das Schüler-

club-Ensemble. Hier gibt es eine Werkbank, Farben, Pinsel, Spraydosen und noch vieles mehr, die die Schüler*innen in ganz verschiedenen Kreativangeboten nutzen können.

Die „Schatzkarte“ ist entstanden aus der Kooperation mit der Grundschule am Schleipfuhl, sie ist jedoch auch für Schüler*innen aus anderen Schulen in Marzahn-Hellersdorf geöffnet. Insbesondere an Schüler*innen der 5. und 6. Klassen richten sich die Angebote – die jüngeren sind schwerpunktmäßig im Hort, die älteren häufig anderweitig gebunden. Für die sogenannten „Lückekinder“ gibt es zwar inzwischen auch die Möglichkeit der verlängerten Hortbetreuung, doch die Hortangebote sind in der Regel auf jüngere Kinder ausgerichtet.

Dennoch und ganz wichtig – der Schülerclub ist kein Hortersatz. Die Schüler*innen können nach eigenem Belieben kommen und gehen. Einige von ihnen sind fast täglich im Schülerclub, andere nur gelegentlich. Jeden Tag steht ein anderes Freizeitangebot auf dem Plan. Highlight war (bis vor Corona) ungebrochen das gemeinsame Kochen am Donnerstag. Auch Hausaufgaben können die Kinder im Schülerclub erledigen, müssen sie aber nicht. Es gibt keine feste Hausaufgabenzeit. Allerdings könnten sie die Hausaufgabenhilfe aus dem Haus „Aufwind“ nutzen.

Die Nachfrage nach den Angeboten des Schülerclubs ist groß. Die „Schatzkarte“ wächst noch ein bisschen weiter und ein separater Anbau von ca. 50 Quadratmetern Größe schließt sich schon bald über einen gläsernen Gang an den kleinen Ursprungsraum an. Die Bauarbeiten starten am 15. September und ihre Fertigstellung ist für Februar 2021 geplant. Das Investitionsvolumen wird sich auf rund 210.000 Euro belaufen. Mit ca. 112.000 Euro fördert das Land Berlin das Vorhaben, die Differenz finanziert JAO aus Eigenmitteln.

Auch wenn der kleine Schülerclub zu einer richtig großen Freizeit- und Begegnungsstätte wird, behält er sein Herz und seine Seele. Ort und Richtung bleiben die alten.

Die Kaspar Hauser Stiftung – eine Einsatzstelle des Bundesfreiwilligendienstes bei JAO

Die Schule ist abgeschlossen, die Freude darüber groß, doch der weitere Weg oft noch ein dickes Fragezeichen. Nach mehr als 10 Jahren Schulzeit stehen die jungen Erwachsenen an einer Weggabelung und müssen eine Entscheidung treffen, in welche Richtung sie gehen wollen. Einige haben klare Pläne, andere sind voller Fragen – Was sind meine Stärken? Was möchte ich gern einmal ausprobieren? Ist Studieren das Richtige für mich oder doch lieber eine Ausbildung? Soziale Arbeit finde ich spannend, aber was genau mache ich dann?

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und auch der Bundesfreiwilligendienst (BFD) bieten die Möglichkeit, diesen Fragen nachzugehen und aus der eng getakelten Lebenswegplanung kurz auszusteigen. Sie geben den jungen Erwachsenen Raum und Zeit, sich auszuprobieren und zunächst einmal zu orientieren – und Gu-

tes zu tun. Denn ganz weit oben steht das Engagement im sozialen Bereich.

JAO begleitet seit mehr als 25 Jahren Freiwillige während ihres FSJ und BFD. Aktuell sind es mehr als 70 junge Erwachsene, die sich in Einsatzstellen mit sozialem Bezug engagieren. Dabei arbeitet JAO mit ganz unterschiedlichen Einrichtungen aus den Bereichen Kindertagesstätten, Schulen und Horte, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Seniorenpflegeheimen zusammen.

Eine der Einsatzstellen ist die Kaspar Hauser Stiftung (KHS), eine anthroposophische Stiftung mit Einrichtungen für Menschen mit Assistenzbedarf. Martina Barnow ist Koordinatorin und Ansprechpartnerin für die Freiwilligen und Praktikant*innen der KHS. Sie kennt die KHS seit mehr als 20 Jahren. Zunächst war sie hier im Sozialdienst tätig, 2014 hat sie die Freiwilligenbetreuung übernommen. 18 bis 20 Freiwillige absolvieren ihr Freiwilligenjahr in der Kaspar Hauser Stiftung. 10 von ihnen kommen von JAO. Martina Barnow begleitet sie in engem Austausch mit Lisa Specht, der JAO-Projektleiterin, und hat immer ein offenes Ohr für die jungen Erwachsenen.

Die Freiwilligen können sich in den Werkstätten, dem Förderbereich, in den Wohnheimen oder in Tagesgruppen engagieren. Ihr Einsatz wird sehr geschätzt von allen – den Fachkräften und den Menschen, denen sie unterstützend zur Seite stehen. „Die jungen Menschen bringen immer frischen Wind, tolle Ideen mit. Sie sind spontan und aus dem Bauch heraus, weil sie die Dinge aus anderen Zusammenhängen heraus betrachten“, verstärkt Martina Barnow. Ihre Aufgaben unterscheiden sich zwischen den Bereichen. So gehen Freiwillige in den Werkstätten den Menschen beim Arbeiten zur Hand. Im Förderbereich geht die Assistenz darüber hinaus. Hier leisten sie Unterstützung bei grundlegenden Dingen des Alltags: Essen, An- und Ausziehen gehören beispielsweise dazu. In den Wohnheimen dreht es sich in erster Linie um die Pflege.



Bild: Kaspar-Hauser Stiftung

Die Aufgaben sind nicht immer leicht, doch die jungen Erwachsenen nehmen unheimlich viel mit. Sie sind mit Leidenschaft dabei und es macht ihnen große Freude. Oft arbeiten sie im 1:1-Kontakt ganz besonders intensiv mit einem Menschen. In den Einzelbegegnungen und im großen Miteinander entstehen Bindungen. Häufig halten die jungen Erwachsenen über das Freiwilligenjahr hinaus den Kontakt zur Kaspar Hauser Stiftung: Sie übernehmen ein Ehrenamt oder sie entscheiden sich für einen sozialen Beruf und absolvieren die Praktika bei der KHS. Sie kommen zu den Festen oder schauen beim Adventsbasar vorbei.

Martina Barnow arbeitet gern mit den jungen Menschen. „Wenn ich sehe, wie sie sich einbringen und Verantwortung übernehmen, wird mir im Herzen warm.“ Die anfänglichen Fragezeichen verschwinden und werden zu Doppelpunkten, denn die sinnstiftende Arbeit, die starke Gemeinschaft, die Wertschätzung und die eigene Entwicklung öffnen ihnen die Möglichkeiten und machen den weiteren Weg klarer.

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Freiwillige engagieren sich **maximal 39 Wochenstunden**, erhalten **26 Tage Urlaub** bei zwölfmonatiger Teilnahme, ein **monatliches Taschengeld** und sind **sozialversichert**.

Teilnehmen kann, wer die **Vollzeitschulpflicht erfüllt** hat, zu Beginn des Freiwilligenjahres seinen **Wohnsitz in Berlin** hat und **nicht älter als 26 Jahre** ist (Gilt nur für FSJ. Für den BFD gibt es keine Altersbeschränkung)

Regulär startet das Freiwilligenjahr am 1. September. Ein späterer Einstieg ist ggf. möglich.

Mehr Infos unter www.jao-berlin.de/fsj

„Warum kochst Du nicht so gut wie Birgit?“ – Wie Eltern und Kita die Corona-Schließzeit erlebten



Ein ganz normaler Kita-Tag – Eltern bringen ihre Kinder, Kinder wirbeln durch die Räume, Kinder winken ihren Eltern, Eltern winken zurück. Alles wie immer, bis auf die Masken der Eltern, das Desinfektionsmittel im Eingangsbereich und die Abstandshinweise in den Fluren. Doch auch das ist irgendwie normal. Anfang März hätten wir uns diese Distanz nicht träumen lassen. Heute ist es selbstverständlich, dass die Kinder, gleich nachdem sie ihre Schuhe gewechselt haben, in die Waschräume düsen, um sich die Hände zu waschen. Richtig lange zu waschen, denn – auch das haben wir gelernt – das hilft gegen Ansteckung mit dem lästigen kleinen Corona. Noch im Februar wähten wir Corona in weiter Ferne. Seitdem ist viel passiert. Hinter uns liegen ein eindrucksvoller Lockdown und 14 Wochen zwischen Kita-Schließung und vollständiger Wiedereröffnung. Die Betreuungssysteme waren von einem auf den anderen Tag außerhalb unserer Reichweite und sowohl Kita- als auch Familienalltag wurden ganz schön durchgerüttelt.

So auch bei Sonja Rott, Nicole Fischer und Corinna Kassin. Ihre Kinder besuchen die Kita „Murmelstein“ – eigentlich, denn mit dem Lockdown blieben die Kinder erst einmal zu Hause. Sie erinnern sich noch genau: Am 13. März kam aus der Senatsverwaltung die Info, dass die Kitas und Schulen schließen werden, am 16. März stand Kita-Leiterin Kerstin Kemmling im Foyer und sprach mit jeder Familie, erklärte, fragte nach. Am 17. März wurde es ganz ruhig. Die Kitas waren geschlossen.

„Zu Beginn war es für uns ein bisschen wie Urlaub oder wie eine Verlängerung der Elternzeit“, sagt Nicole Fischer rückblickend. Ella, ihre Jüngste, war gerade in die Kita gekommen und dann eben wieder zu Hause mit Mama und der größeren Schwester Nele (4). Doch schon bald vermissten sie die anderen sozialen Kontakte. Der Lebensmittel-Einkauf wurde für Nicole Fischer zur kleinen Auszeit, der Garten bedeutsamer denn je... Trotz der Einschränkungen haben sie als Familie die Zeit genossen und sich unter anderem gefreut, dass sie dabei sein konnten, als die kleine Ella ihre ersten Schritte machte. Nach acht Wochen kehrte Nicole Fischer als Lehrerin in die Schule zurück und Nele

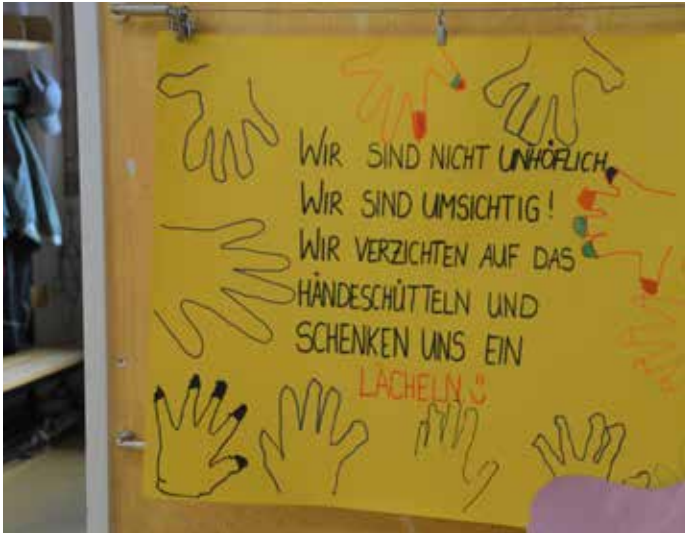
sowie Ella besuchten die Notbetreuung in der Kita.

In der „Murmelstein“ herrschte in der Zwischenzeit angespannte Ruhe. „Wir waren unsicher, wussten nicht, ob wir uns gefährden, wie es weitergehen würde. Die Kinder waren nicht da, bis auf ganz wenige und erst als die Kolleg*innen teilweise ins Homeoffice gehen konnten oder freigestellt wurden, beruhigte sich die Situation“, blickt Kerstin Kemmling zurück. Die Köchin fiel aus und täglich übernahm eine/r aus dem Team das Kochen. „Zu Beginn haben wir immer viel zu viel gekocht, dann gab es oft am nächsten Tag Bratkartoffeln oder Nudelsalat. Irgendwie war es auch lustig.“

Nach Ostern durften mehr Kinder zurück in die „Murmelstein“ kommen. So auch Lilly (4), die Tochter von Sonja Rott, nachdem der Beruf ihrer Mutter – sie ist PTA in einer Apotheke – als systemrelevant eingestuft wurde und per „Ein-Eltern-Regelung“ die Notbetreuung möglich machte. Der Wieder-Einstieg fiel Lilly nicht leicht, alles war anders, sie vermisste ihre Freunde. Kitaleiterin Kerstin Kemmling pflichtet ihr bei: „Der Fokus hatte sich verändert – mehr Zeit, mehr Raum. Wir hatten uns in der unteren Etage eingerichtet. Es gab Extra-Dienstpläne, nicht mehr die gewohnten Teams. Dadurch bildeten sich ganz neue Konstellationen“. Wie auch bei den Kindern: Nele, die ohnehin den kleineren Kreis lieber mochte, konnte sich so besser auf die anderen Kinder einlassen und hat auf diese Weise neue Freunde gefunden.

Corinna Kassin ist Kinderärztin und ihre Tochter Mathilda (5) blieb fast bis zur vollständigen Öffnung zu Hause. Ihr Mann arbeitete im Homeoffice und übernahm die Kinderbetreuung sowie das Homeschooling des größeren Bruders. Auch wenn längst die Notbetreuung möglich gewesen wäre, wollte Familie Kassin so lange wie möglich die





Kinder außerhalb der Einrichtungen lassen. Während des Lockdowns gab es einen festen Spielkontakt für Mathilda, der nur im Freien erlaubt war. Für die Kinder kein Problem. Sie eroberten sich während dieser Zeit einen Teil ihrer Räume in der Stadt zurück und ließen sich von dem Konzept „Isolation“ nicht verunsichern.

Der Mann von Corinna Kassin gelangte schließlich mit Homeschooling, Homeoffice und dem ganzen Drumherum an seine Grenzen und auch Mathilda kehrte in die Kita „Murmelstein“ zurück. Innerlich hatte sie sich allerdings längst abgenabelt, sie würde im August in die Schule kommen und die Kita war „nicht mehr ihre Kita“.

Glücklich verweist Kitaleiterin Kerstin Kemmling auf die gute Zusammenarbeit mit den Elternvertreter*innen. Die Kommunikation war gut und schnell, überhaupt waren die Eltern der „Murmelstein“-Kinder in der Mehrheit sehr verständnisvoll. Anstrengend waren nur wenige Diskussionen, größtenteils darüber, wie die Senatsvorgaben für die Berechtigung auf Notbetreuung auszulegen waren. Schwierig wurde es ganz besonders dann, wenn die Eltern getrennt lebten und nur über die Kita kommunizieren wollten.

Viele Kinder kamen mit ihren Eltern vorbei und winkten am Zaun, bewunderten den neuen Rasen auf dem Kita-Berg oder schickten Bilder. Und Corona? Corona ist Teil der Lebenswirklichkeit geworden. Die Kinder haben die neue Vokabel längst in ihren Sprachschatz aufgenommen und die größeren unter ihnen das Hygieneverhalten weitestgehend verinnerlicht. Corona ist nicht vorbei und die Sorge, dass es auch in der Kita „Murmelstein“ zuschlagen könnte, hat Kitaleiterin Kemmling ständig begleitet. Sie war bis auf fünf Tage immer vor Ort, in permanenter Anspannung, ohne sich jedoch den Pragmatismus nehmen zu lassen: „Wir machen jetzt das Beste draus und dann sehen wir weiter.“ Inzwischen ist die Kita wieder für alle Kinder geöffnet. Gut zwei Drittel der Familien haben das Angebot bereits vor der Schließzeit wahrgenommen. „Als die Kinder sich freuten und in die Arme fielen – das war schon ganz schön Gänsehaut.“

Jetzt im neuen Kitajahr ist die Kita im Regelbetrieb gestartet. Und auch wenn das Drohszenario der 2. Welle schemenhaft allgegenwärtig ist, lassen sich die Kinder davon nicht aus der Ruhe bringen, Masken und Abstandsmarkierungen sind irgendwie „normal“ geworden und das Händewaschen ist sowieso kein Problem.

Corinna Kassin hat es schmunzelnd auf den Punkt gebracht. „Wenn es so kommt, machen wir das genauso. Jetzt wissen wir ja, wie es geht.“

Kita Nr. 23 wird in Bohnsdorf gebaut

Zu Beginn des Jahres hat sich JAO an einer Ausschreibung für den Bau einer neuen Kita in Bohnsdorf beteiligt. Hintergrund der Ausschreibung war, dass in Bohnsdorf (Bezirk Treptow-Köpenick) ein neues Wohngebiet entstehen wird, für das per städtebaulichem Vertrag gleichzeitig eine Kita vorgesehen werden musste.

Wir haben uns ins Zeug gelegt, uns intensiv mit dem Bebauungsplan, dem Sozialraum und der regionalen Infrastruktur beschäftigt, waren vor Ort und haben schließlich eine Bewerbung eingereicht, die überzeugte und sich gegen 12 andere Interessenten durchsetzen konnte. Entstehen wird eine zweigeschossige Kita für 100 Kinder. Vorgesehen sind Lernwerkstatt und Sauna sowie ein großer Garten mit U3-Bereich, Bewegungs-, Bau- und Naturspielangeboten. Mit einem Elterncafé wird den Eltern und Familien ein Ort zum Begegnen und Austauschen geschaffen, der sich zu einem beliebten nachbarschaftlichen Anlaufpunkt im Sozialraum entwickeln soll.

Das Bauvorhaben wird ca. 3,2 Millionen Euro kosten, 1,4 Millionen fließen aus dem städtebaulichen Vertrag ein. Wir hoffen auf weitere Fördermittel aus dem Land Berlin. Im Oktober soll der Bauantrag eingereicht werden. Die Eröffnung ist für September 2022 geplant.

Für JAO ist die Kita in Bohnsdorf ein besonderes Vorhaben. Stärken wir doch auf diese Weise den Standort im Bezirk Treptow-Köpenick.

Nach Altglienicke, Friedrichshagen wird nun auch Bohnsdorf eine JAO-Kita bekommen. Darüber hinaus sind die Wege ins Kosmosviertel kurz, so dass wir eine stärkere Anbindung an die Kita und das Familienzentrum in Altglienicke erreichen. Im Bereich Schule sind wir im Bezirk breit aufgestellt und können uns auch hier enger vernetzen.

Wir freuen uns auf Bohnsdorf!

Happy Birthday

10 Jahre Kita „Windlicht“

Am 15. Mai ist die Kita „Windlicht“ stolze 10 Jahre alt geworden. Geburtstag wurde gefeiert, doch nur im kleinen Kreis der Notbetreuungs-Kinder, mit entsprechendem Abstand. Die Sause wird nachgeholt werden. Wann genau, hängt von den aktuellen Entwicklungen ab. Auf jeden Fall wird es einen Tag geben, an dem Kitaleiterin Nicole Sommer und ihr Team sowie alle Kinder und Familien die Kita „Windlicht“ noch einmal ordentlich hoch leben lassen können.

Die Kita „Abenteuerland“ geht ins dritte Jahrzehnt

Kaum zu glauben - aber das „Abenteuerland“ ist schon 20 Jahre jung geworden. Um genau zu sein, am 1. August war es soweit. Und genau so wenig zu glauben - während all der Jahre, immer und von Anfang an war Birgit Rossow Kitaleiterin im Abenteuerland. Auch immer mit an Bord Stellvertreterin Marion Günzel und Jutta Patries. Das eigentlich geplante große Fest mit Ehemaligen, Freunden und Nachbarn konnte aus bekannten Gründen leider nicht stattfinden. Dafür gab es vom 17. bis 21. August eine ganze Festwoche mit Verkleiden, Geburtstagstorte-Backen, Kreidemalerei und Musik. Höhepunkt war die Jubelparty mit den Kindern am Freitag.

Herzlichen Glückwunsch beiden Geburtstagskitas!



In und mit *noch mehr* Schulen

Seit diesem Schuljahr bieten wir Schulsozialarbeit in fünf weiteren Berliner Schulen an. Das ist eine große Sache, denn dahinter verbergen sich für uns Premieren und Uraufführungen: So sind wir ab sofort auch im Bezirk Neukölln unterwegs und arbeiten von nun an nicht mehr nur an Grundschulen, sondern auch an drei Gymnasien. Zugleich haben wir die Zahl der Schulen, an denen wir vor Ort sind, kurzerhand auf insgesamt 17 erhöht. Unsere neuen kooperierenden Schulen sind das Wilhelm-von-Siemens-Gymnasium und die Grundschule unter dem Regenbogen in Marzahn, das Hannah-Arendt-Gymnasium und das Albert-Einstein-Gymnasium in Neukölln sowie die Amtsfeld-Grundschule in Köpenick, mit der wir bereits im Flexiblen Schulprojekt zusammenarbeiten.

Hintergrund dieser neuen Angebote in der Schulsozialarbeit ist der Beschluss des Berliner Senats, das Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ ab diesem Schuljahr um 100 Stellen zu erweitern, perspektivisch sollen es insgesamt 300 werden. Fachlich begleitet und umgesetzt wird das Programm von der Stiftung SPI (Sozialpädagogisches Institut Berlin). Nach mehr als 15 Jahren Erfahrung in der Schulsozialarbeit an Marzahn-Hellersdorfer sowie Treptow-Köpenicker Schulen können wir inzwischen aus einem umfangreichen Repertoire schöpfen. In der Schulsozialarbeit unterstützen wir die Kinder und Jugendlichen beim Klären und Bewältigen von Konflikten untereinander, in der Schule, mit Lehrenden, im Elternhaus und sozialen Umfeld. Wir haben ein Ohr für ihre Sorgen und Nöte, vermitteln im Spannungsfeld Schule-Eltern-Schüler*in und bleiben im engen Austausch mit allen. Die Prävention steht immer im Fokus.

Gleichzeitig fördern wir die soziale Integration der Schüler*innen, bieten Soziales Lernen an oder begleiten den Klassenrat. Dabei ist es uns wichtig, sowohl die Schüler*innen in ihrer persönlichen Entwicklung als auch das Miteinander in der Gruppe zu fördern und zu stärken. Immer wieder geben wir den Kindern und Jugendlichen Impulse, Konflikte sachlich auszuräumen, Kooperationen einzugehen und Empathie zu zeigen oder zu lernen.

Unsere Ideen, unseren Anspruch und unsere Impulse bringen wir auch in die neuen Schulen mit. Gleichzeitig sind wir offen und freuen uns auf konstruktive Wechselwirkungen mit den neuen Lernorten. Der Schritt, den wir machen, ist ein großer, aber da wir bequeme und erprobte Schuhe haben, laufen wir sicher und können uns ganz auf die neue Umgebung konzentrieren.

Lerntherapie und Schulsozialarbeit in Treptow-Köpenick

gehen in eine gemeinsame Organisationseinheit im Geschäftsbereich *In und mit Schule* über. Die Koordination übernimmt ab sofort **Benjamin Steffin**, der lange die Schulsozialarbeit in der Kolibri-Grundschule in Hellersdorf verantwortet hat.

Zielstellung der neuen Struktur ist ein gemeinsames Beflügeln und Weiterwachsen beider Bereiche.

LernBrücken

Im Juni hat die Senatsverwaltung für Bildung das Projekt „LernBrücken“ ins Leben gerufen, um Kinder mit ganz unterschiedlichen Problemlagen während der coronabedingten Schulschließungen zu unterstützen und weiterhin am Unterricht zu beteiligen. Die Schüler*innen schulisch und gleichzeitig sozial-emotional zu stärken, war das Hauptaugenmerk.

JAO hat sich an der Bücherwurm-Grundschule in Marzahn-Hellersdorf und an der Schule am Pegasussee in Altglienicke beteiligt und kurzfristig zwei Mini-Teams ins Leben gerufen. In Kleingruppen, im 1:1-Kontext, entlang den von den Schulen gestellten Arbeitsblättern begleiteten die JAO-Kolleg*innen spielerisch-kreativ, analog und digital das Lernen der Schüler*innen. Darüber hinaus hielten sie den Kontakt zu den Eltern und blieben in enger Abstimmung mit den Lehrer*innen.

Neben der inhaltlichen Umsetzung lag die Herausforderung in der kurzfristigen und auf nur sechs Wochen begrenzten Durchführung. Glücklicherweise konnten schnell engagierte Fachkräfte für die „LernBrücken“ gewonnen werden, die großartig von den JAO-Kolleg*innen an den Schulen eingeführt wurden. Vielen Dank an alle Beteiligten für die maximale Flexibilität.

In und mit Schule

JAO arbeitet an der Schnittstelle Jugendhilfe/Schule mit **17 Schulen** in den Berliner Bezirken **Marzahn-Hellersdorf, Treptow-Köpenick und Neukölln** in mehr als **35 Projekten**.

Neben Schulsozialarbeit bieten wir Flexible Schulprojekte (SAPH und Übergangsklassen), Klassencoach plus, Lernwerkstatt, Schülerclub, Schulförder*innen, Schulstationen, Therapeutische Gruppen und Trainingsraum an.

Mehr Infos unter www.jao-berlin.de/schule



Der Betriebsrat hat das Wort

Wir hoffen, Ihr habt die angespannten letzten Monate gut überstanden, Euch größtenteils in den Ferien etwas erholen können und seid trotz allem motiviert in das neue Schul- und Kita-Jahr gestartet. Rückwärtig betrachtet hat JAO die Corona-Krise mit all seinen Widrigkeiten gut überstanden und aufgezeigt, dass unser Träger ein verlässlicher Arbeitgeber ist, der auch in solchen Situationen alles versucht, um den Betrieb aufrecht zu erhalten und seine Mitarbeiter*innen und Partner*innen zu unterstützen.

Dabei gab die Geschäftsführung deutliche Zeichen, dass wir auch weiterhin ein stabiles Unternehmen und auch in Krisenzeiten gut aufgestellt sind. Die Gehälter der Mitarbeiter*innen von JAO waren zu keiner Zeit in Gefahr, Gehaltserhöhungen hinsichtlich TV-LS haben dennoch stattgefunden, die Kommunikations- und Informationspolitik war offen und hilfreich, die Kompetenzen und Anregungen der Kolleg*innen sind in die Organisation der Arbeit während des Lockdowns einbezogen worden. Alle Bereiche der JAO und Tochterunternehmen fanden kreative Lösungen, um möglichst viele Kinder und Familien zu betreuen und bereits im Juni vom Notbetrieb in einen „Regelbetrieb“ zu schalten.

Der Senat versprach in diesem Zusammenhang volle finanzielle Unterstützung, welche er später teilweise wieder zurückzog. Sachkosten der Kitas sollen nun teilweise zurückgezahlt werden, die vom Senat versprochene „Heldenprämie“ wird ebenfalls auf die freien Träger abgewälzt. Das Vertrauen in die Zusagen und Unterstützung von Seiten des Senats wurde dadurch ernsthaft erschüttert, wie es auch der Geschäftsführer Herr Knietzsch in seinem ersten offenen Brief an die Senatorin Frau Scheeres deutlich machte. Mit diesem offenen Brief hat Herr Knietzsch uns Betriebsräten und vielen Mitarbeiter*innen aus der Seele gesprochen. Inzwischen ist das Thema von vielen Trägern aufgegriffen worden und ein weiterer offener Brief wartet auf Antwort durch die Senatorin.

Unser Träger hat alle gesammelten Erfahrungen fest im Blick und bereits Konzepte und Fahrpläne entwickelt, um auf solche „eiskalten Überraschungen“ in Zukunft vorbereitet zu sein und schnellstmöglich reagieren zu können. Das Ziel dahinter ist, die Stabilität von JAO weiterhin zu erhalten, in Bewegung und Entwicklung zu bleiben und in allen Bereichen die hohe Qualität der Arbeit weiter zu gewährleisten. Wir bleiben weiter für Euch dran.

Euer Betriebsrat (P. Tanzer, S. Engler, M. Engberg)

Krank ohne Attest (koA)

Zum 31.03.2020 wäre die Vereinbarung zur „Arbeitsunfähigkeit ohne Vorlage eines ärztlichen Attests“ (koA) ausgelaufen. Zur Erinnerung: In dieser Vereinbarung geht es darum, dass Ihr die Möglichkeit habt, im laufenden Kalenderjahr drei Tage ohne Vorlage einer Bescheinigung durch den Arzt bei Erkrankung dem Dienst fernzubleiben. Dabei könnt Ihr maximal zwei Tage hintereinander in Anspruch nehmen. Diese dürfen nicht vor oder nach Urlaubs- und Brückentagen liegen. Nach der Rückkehr an den Arbeitsplatz füllt Ihr ein Formular aus und legt es Eurer Leitung vor. Während der Probezeit greift diese Vereinbarung nicht.

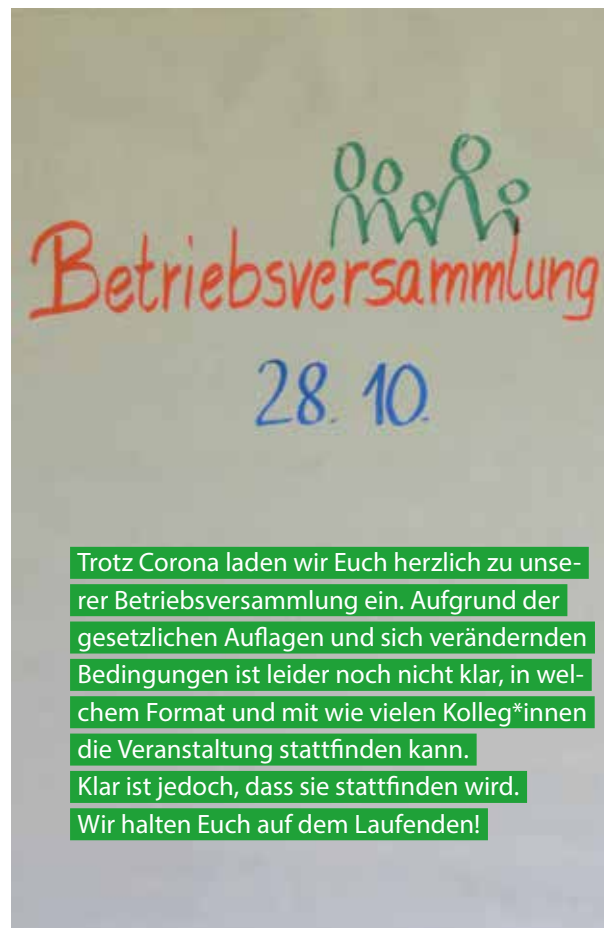
Die Geschäftsführung und der Betriebsrat haben gemeinsam besprochen, dass die Betriebsvereinbarung „Arbeitsunfähigkeit ohne

Vorlage eines ärztlichen Attests“ erstmal weiterhin in Kraft bleibt und um ein Jahr verlängert wird.

Die koA-Regelung hat den Zweck, die Eigenverantwortung bei der Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes zu stärken. So könnt Ihr selbst entscheiden, ob Ihr Euch nach ein oder zwei Tagen imstande fühlt den Dienst wieder anzutreten oder ob die Notwendigkeit besteht, einen Arzt aufzusuchen. Gleichzeitig will JAO evaluieren, wie sich diese Vereinbarung auf die Krankheitstage der Mitarbeiter*innen insgesamt auswirkt. Wir als Betriebsrat setzten uns dafür ein, dass die Vereinbarung auch ohne abschließende Evaluierung um ein weiteres Jahr verlängert wird. 2020 brachte uns mit der Pandemie eine besondere Situation, die gerade auf den Bereich Gesundheit dramatische Auswirkungen hatte. Die aktuelle Lage erlaubt es nicht, die Wirksamkeit der Vereinbarung repräsentativ zu überprüfen. Beispielsweise mussten die Risikogruppen dieses Jahr besonders geschützt werden, so dass Fehltag entstehen konnten, die es ohne die Corona-Lage nicht gegeben hätte. In den letzten Tagen und Wochen haben wir dieses Thema mit der Geschäfts-

führung besprochen.

Euer Betriebsrat (J. Scholz, S. Engler)



Aufruf

Liebe Kolleg*innen, aufgrund von Personalveränderungen, suchen wir für anstehende Neuwahlen einen Wahlvorstand und Kandidat*innen für den neu zu wählenden Betriebsrat. Wer kann sich vorstellen, die Betriebsratsarbeit aktiv mitzugestalten?

Du hast Fragen? Melde Dich gerne per E-Mail bei uns.

betriebsrat@jao-berlin.de

JAO 4.0

Wenige Themen sind so umstritten wie das der Digitalisierung. Doch ist die Frage nach einem „ob“ längst einem „wie“ gewichen. Sicher ist, dass die Digitalisierung voranschreitet. Offen ist, wie, also in welcher Form und welchem Umfang sie das tun wird.

JAO hat den digitalen Weg beschritten und kommt Schritt für Schritt voran. Die Schrittgeschwindigkeit hat in den vergangenen Monaten zugenommen, zum einen, weil geplant, zum anderen, weil die Pandemie alternative Arbeitsformen notwendig machte.

Wenn wir über Digitalisierung in unserem Träger sprechen, meinen wir Digitalisierung als Veränderung von Prozessen und Inhalten sowie Digitalisierung als pädagogisches Thema. Voraussetzung ist so oder so eine funktionierende, leistungsfähige Infrastruktur.

So wurden und werden in allen Einrichtungen Breitbandanschlüsse von 50 MB installiert. Bei den Neubauten werden die LAN-Anschlüsse gleich in mehreren Räumen mitgeplant, um in den Häusern technisch flexibel zu bleiben. Freies WLAN soll in den Einrichtungen selbstverständlich werden.

Inhalte digital verbreiten mit dem Ziel, sie leicht und quasi überall abrufbar zu machen - das tun wir mit unserer Webseite oder über unseren Facebook-Kanal sowie in Cloud-Lösungen für die Mitarbeiter*innen. Gerade während der Corona-Zeit war das Internet als Informationsplattform fast unschlagbar. Fast, denn das Mobiltelefon erwies sich als genauso bedeutsam: Viele Kontakte zu Kindern, Jugendlichen und Familien waren während des Lockdowns nur über Handys möglich. Inzwischen haben Smartphones die alten Handys abgelöst.

Im Geschäftsbereich HzE I Für Familien wird gerade die neue pädagogische Software Darwin eingeführt. Sie funktioniert unter anderem auch mobil, so dass der/die Familienhelfer*in die Daten schnell und ortsunabhängig einpflegen kann – beispielsweise unmittelbar nach dem Besuch in der Familie. Auch hier kommen die Smartphones zum Einsatz.

In den Kitas hat die Digitalisierung – bis Corona – zunächst allmählich Einzug gehalten. Neben anderem gab es erste digital gestützte Sprachbildungsformate im Rahmen des Bundesprogramms „Sprachkitas“. Während der coronabedingten Kitaschließungen zeigten die Kolleg*innen viel Kreativität und entwickelten unterschiedliche

Zahlen auf unserem Weg



Endlich sind alle Einrichtungen mit einer **Bandbreite** von 16 auf 50 MB versorgt.



kleine Filme für die Kita-Kinder sind in den JAO-Kitas während der Kita-Schließungen in der Corona-Zeit entstanden.



Smartphones haben herkömmliche Handys der JAO-Kolleg*innen abgelöst.

33% www.jao-berlin.de
www.jao-berlin.de

mehr Besuche auf unsere JAO Webseite verzeichnen wir. Beispielsweise waren es im Februar noch 7.411, im April schon 9.939.

Kontaktthaltestrategien für die Kinder. Unter anderem drehten sie 62 kleine Videos, die sie per Whatsapp, Facebook oder über die JAO-Webseite teilen.

Die Freiwilligendienste reagierten ebenfalls. So fanden Erstgespräche mit potentiellen Freiwilligen per Skype statt. Für die Bewerbung wird es bald im gesamten Freiwilligendienst eine Online-Möglichkeit geben. Wir könnten die Aufzählung beliebig fortsetzen. An dieser Stelle erst einmal soweit.

JAO hat die Chancen der Digitalisierung erkannt und hat Lust darauf. Für alle Skeptiker zum Trost: JAO wird digitaler, der Mensch bleibt aber immer im Mittelpunkt.

Impressum

Herausgeber:

Jugendwerk Aufbau Ost JAO gGmbH
Nossener Str. 87-89, 12627 Berlin
Amtsgericht Charlottenburg
HRB 138636 B
Tel.: 030 99 28 86 0, Fax: 030 99 28 86 12
E-Mail: geschaeftsstelle@jao-berlin.de
www.jao-berlin.de
V.i.S.d.P.: Thomas Knietzsch

Texte, Redaktion und Layout:

Katrin Knietzsch
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@jao-berlin.de

Gesamtauflage: 1.000 Exemplare
Redaktionsschluss: 19. August 2020
Druck: LUNOW-DRUCK

Die Zahl des Jahres

700

Mitarbeiter*innen zählt JAO ab 1. September 2020.

Die 700. Mitarbeiterin ist Anna Kretzschmar. Sie hat am 18. August ihren Arbeitsvertrag unterschrieben und arbeitet ab dem 1. September im Geschäftsbereich Für Familien als Einzelfallhelferin in Berlin-Marzahn.

*Herzlich Willkommen, Frau Kretzschmar und alle neuen Kolleg*innen!*

Und - schön, dass Sie da sind, liebe alle 700 JAO-aner!